

Internationaler Zivildienst

Die Tätigkeit des Schweizerzweiges in den Jahren 1945 bis 1947

.....
.....
.....

Saarbrücken (Saar) 25. Dezember 1945 bis 31. März 1948

Die «Schweizer Spende» hatte innerhalb des Zehn-Städte-Programms für Hilfe an Deutschland auch eine Kinderspeisung in Saarbrücken vorgesehen. Mit der Durchführung dieser Aktion wurde die Schweizerische Vereinigung für Internationalen Zivildienst betraut. Dieser Dienst wurde in der Folge zu bedeutendsten Sozialaktion in den Nachkriegsjahren.

Das Saarland gehört zu den dichtest bevölkerten Gegenden Europas (1939 = 426 Menschen pro Quadratkilometer). Bergwerke, Hochöfen, Stahl- und Walzwerkanlagen stehen dicht gedrängt beieinander. Die Stadt Saarbrücken hatte 1939 ungefähr 130.000 Einwohner. Durch die Kriegseinwirkungen, hauptsächlich Bombardemente, wurden 85 Prozent des Wohnraumes der Stadt zerstört. Trotzdem lebten 1945 bereits wieder 90.000 Einwohner in den Ruinen, Kellern, Bunkern, in den heil gebliebenen oder notdürftig wieder abgedichteten Häusern.

Ein Bericht vom Januar 1946 sagte, daß viele Kinder und auch Erwachsene, meist Rückkehrer von der Evakuierung, ihre Wohnlöcher infolge Fehlens von Schuhwerk und Kleidern nicht verlassen konnten. Die Lebensmittellage war in den Jahren 1945, 1946 und in der ersten Hälfte 1947 sehr schlecht.

Das Saargebiet wurde sofort nach dem Krieg sowohl wirtschaftlich wie politisch von Deutschland isoliert. Stufenweise vollzog sich eine Art von Angliederung an Frankreich, vor allem wirtschaftlich, wenn auch unter Wahrung einer gewissen politischen Selbständigkeit. Die Ungewißheit des Schicksals, heftige nationalistische Strömungen, wirtschaftliches Elend und anderes mehr, hielten die Bevölkerung in einer ständigen, ungesunden Spannung. Erst im Jahr 1948 trat eine Entspannung und eine Normalisierung des Lebens ein. In diesem Jahr wurde denn auch unsere im Winter 1945/46 begonnene Hilfsaktion abgeschlossen.

Es war im Dezember 1945, als vier Freiwillige von Zürich wegfuhrten, um unter der Leitung von Bernhard Klausener die Aktion in Saarbrücken vorzubereiten. Darunter war auch Max Béguin, der Arzt, der zusammen mit Hanni Badertscher die geplante, mit der Speisung verbundene Krankenhilfe aufbaute. Die ersten Arbeiten waren :

1. Untersuchung sämtlicher 9.000 Schulkinder der Stadt; Aufstellung einer Liste ihres Gesundheitszustandes und Einreihung in vier Kategorien A (normal), B (wenig unterernährt), C (unterernährt) und D (stark unterernährt. Die Behörden, die Stadtärzteschaft und die Lehrer erleichterten in bedeutendem Maße diese Untersuchungen.
2. Aufstellen und Einrichten der von der «Schweizer Spende» zur Verfügung gestellten vier Baracken.
3. Einrichten einer Näh- und Flickstube.
4. Eröffnung eines Kindergartens für Flüchtlingskinder.
5. Hilfe beim Wiederaufbau der Mütterberatungsstellen und der Säuglingshilfe.
6. Vorbereitung der großen Kinderspeisung (Einrichten der Küche, Bereitstellen von Lagerräumen für die eintreffenden Lebensmittel der «Schweizer Spende».
7. Einrichten (mit Hilfe der Stadtbehörden) von drei Duschanlagen, in welchen in der Folge während zweier Jahre, dank einer Seifenspende der «Schweizer Spende», turnusgemäß sämtliche Schulkinder warme Duschen nehmen konnten.

Bernhard Klausener berichtete aus dieser Zeit : «Wir sind nun ganz in das Leben der Stadt eingefügt. So viele Menschen haben mit uns Kontakt bekommen und wir mit ihnen : Lehrer, Fürsorgerinnen, Arbeiter, Angestellte, Beamte – Deutsche und Franzosen. Alle diese verschiedenen Menschen wissen, daß wir nicht als Wohltäter gekommen sind. Sie sehen hinter all der Arbeit unser Bestreben, ihnen beizustehen, ihnen zu helfen, ihnen Vertrauen zu schenken; und nicht zuletzt sehen sie, daß wir den Glauben an das Gute haben, und werden dadurch auch selbst wieder zum Glauben gebracht. Das sind immer die schönsten Momente für uns, wenn wir abends um unseren Tisch diese Menschen um uns haben, mit ihnen sprechen können; wenn sie, manchmal um sich aus einer tieferen inneren Not zu befreien, sich aussprechen, und wenn sie wieder mit uns singen. Ja, dieses Singen. Wie dankbar sind doch viele für dieses Singen in der Gemeinschaft anderer Menschen. Wie verbindend wirkt es doch, und wie gut tut es manchen!»

Es ist kaum möglich, innerhalb eines solchen Berichtes die ganze Arbeit und das ganze Tätigkeitsfeld der Gruppe voll wiederzugeben. Wir können nur die Umriss abstecken.

Während 25 Monaten wurden jeden Tag durchschnittlich 4.600 Kinder gespeist. Es wurde daher über drei Millionen Mahlzeiten verabfolgt. Die Lebensmittel stammten aus Schenkungen der «Schweizer Spende», der «Irischen Spende», der «Commission Mixte» in Genf (als Vermittlerin verschiedener Spender wie «Australisches Rotes Kreuz», «Deutsche Kolonie» in Südafrika usw.), in einem späteren Zeitpunkt auch vom Gouvernement Militaire sowie auch in kleinerem Maße aus Zuwendungen von anderen Wohlfahrtsorganisationen. Die Speisungen fanden in den Schulen während entsprechend eingerichteter Pausen statt. Den ganzen Tag über fuhren zwei Lastautos mit den riesigen Kübeln von Schulhaus zu Schulhaus. Die Kinder erhielten je nach ihrem Gesundheitszustand wöchentlich zwei, drei oder sechs Mahlzeiten. Die ganze Organisation der Speisung erforderte den ständigen Einsatz von acht bis neun Freunden mit Mitarbeitern, wovon fünf bis sechs in der Küche. Ohne die bedeutende Unterstützung der Behörden und vor allem der Lehrerschaft wäre das reibungslose Funktionieren dieser großen und langandauernden Kinderspeisung nicht möglich gewesen.

Während vieler Monate dauerte auch die Säuglings- und Kleinkinderaktion. Wir zitieren aus einem Bericht : «Wir halfen, drei neue Mütterberatungsstellen des Städtischen Gesundheitsamtes einzurichten. In diesem haben wir mit einem deutschen Kinderarzt und einer Fürsorgerin die Säuglinge und Kleinkinder untersucht. Von Fall zu Fall wurden, je nach Bedürftigkeit, Säuglingsmilch, Zwieback, Isomalt und gezuckerte Kondensmilch abgegeben. Alle zwei Wochen wird diese Verteilung wiederholt. Wichtig dabei ist, daß alle Mütter nun zur Beratung kommen und daß durch Anleitung und Ratschläge allein schon viele Kinderchen vor Nährschaden bewahrt werden können. Sämtliche von Hauteiterungen oder Krätze befallenen Kinder werden auf bestimmte Tage in die Sprechstunde gebeten, während der die von der «Schweizer Spende» zur Verfügung gestellten Mittel, Cibazol-Salbe und die Vitamin-D-Präparate, sowie andere, auch von IZD-Freunden gespendete Medikamente angewendet werden. Auf diese Weise wurden über 1.500 Säuglinge und Kleinkinder erfaßt und mehreren Hundert von ihnen Hauteiterungen und Krätze geheilt.»

Anläßlich der Schüleruntersuchungen stellten unsere Freunde, in Zusammenarbeit mit den Stadt- und Schulärzten, fest, daß etwa 15 Prozent der Kinder mit Krätze behaftet waren und bei etwa 40 Prozent eine Kropfanlage festzustellen war. Niemand in der Stadt war anfangs 1946 in der Lage, den Kindern wirksam zu helfen. Daher wurde in der einen Hälfte einer Baracke durch unsere Freunde eine besondere ärztliche Station eingerichtet. Mit Hilfe von Medikamenten und Kraftnährmitteln, welche von der «Schweizer Spende», der «Commission Mixte», der Schweizerischen Vereinigung für Internationalen Zivildienst und anderen Spendern zur Verfügung gestellt worden waren, konnten über 2.000 Kinder geheilt werden. Die Station stand unter der Leitung unserer Freunde Max Béguin und Markus Jucker, beides Ärzte. Aus einem Bericht des Gruppenleiters vom Frühling bis zum Herbst 1946, Eugen Lyrer, führen wir auf : «Wie eine interalliierte Kommission, die kürzlich hier weilte, sowie die Schulärztin festgestellt haben, ist die Zahl der mit Krätze behafteten Kinder ganz bedeutend zurückgegangen; was zu einem großen Teil unserer Aktion zugeschrieben wird . . . Jeden Tag kommen zwischen 30 und 55 Kinder zur Behandlung.»

Ein wichtiger Teil des Hilfswerkes war auch die Näh- und Flickstube. Sie wurde im Frühjahr 1946 eingerichtet und war mit Ausnahme einiger weniger Ferienunterbrüche ständig in Betrieb. Täglich arbeiteten ungefähr 24 Frauen, gleichmäßig von den drei hauptsächlichen Hilfsorganisationen Saarbrückens, «Caritas», «Innere Mission» und «Arbeiterwohlfahrt», ausgewählt und zur Verfügung gestellt, in unserem Atelier. Diese Frauen, welche mit Ausnahme von drei Fachkräften, turnusweise wechselten, stellten ihre Kleider und Wäsche mit Hilfe von durch die «Schweizer Spende» bereitgestellten Materialien wieder instand. – Angeschlossen an die Nähstube liefen die periodisch durchgeführten, teilweise bedeutenden Verteilungen von Kleidern, Wäschestücken, Schuhen, Spielzeugen, Büchern und noch anderem Gebrauchsmaterial. Es handelte sich um Liebesgaben von der «Schweizer Spende», dem «Schweizerischen Roten Kreuz», der «Irischen Spende», dem «IZD» und teilweise auch von privaten Spendern. Die Nähstube und die Verteilungen wurden vor allem von unseren eifrigen Schwestern Magda Zingg und Lisi Ryser betreut. Wie wir aus Berichten des Leiters der Aktion während des Winters 1946/47, Fridolin Trüb, entnehmen, wurden zeitweise dem Näh- und Flickatelier auch eine Strick- und Bastelstube angegliedert. Dazu gehört auch die Herstellung von mehreren hundert Pantoffeln aus alten Wollresten. Fridolin berichtete auch von größeren Spezialabgaben an die Schulkinder der Stadt, von Seife, Schokolade, Obst, Bonbons und ähnlichem mehr, anlässlich des Oster- und Weihnachtsfestes.

Eine der dankbarsten Aufgaben war die Betreuung unseres Kindergartens. Dieser Arbeit widmeten sich vor allem Heidi Krapf und Vreni Pagels. Aus Berichten entnehmen wir: «In unserem Kindergarten herrscht auch weiterhin frohes Leben. Man sieht, wie die Kinder aufleben und gedeihen in der Atmosphäre von Güte und Wärme, wie sie Vreni ausstrahlt. Da im Flüchtlingsbunker jetzt weniger Kinder untergebracht sind, haben wir einige Kinder aus der Stadt aufgenommen, evangelische und katholische gleichmäßig. – Ab März 1947 hat das Städtische Schulamt den Kindergarten übernommen und eine Kindergärtnerin eingestellt. Die Auswahl der Kinder untersteht weiterhin unserer Equipe, die sie gemäß dem Gesundheitszustand trifft.» – Im Frühling 1947 hat Heiri Wettstein die Leitung der Aktion übernommen. Aus seinen Berichten entnehmen wir: «Am 14. Januar 1947 konnte die Schusterei eröffnet werden. Pro Klasse (es gibt deren 240) reparieren wir vorläufig 2 Paar Schuhe. Pro Monat werden rund 90 Paar repariert. – An drei Abenden in der Woche wird in der Nähstube Kleinkinderwäsche gestrickt. An die Handarbeitsklassen wurde Stoff für Kleider und Wäsche abgegeben. – Im letzten Quartal konnten monatlich rund 250 Familien mit Kleidern und Schuhen versorgt werden. 76 Säuglingspakete, meist mit Sachen, die an den Strickabenden hergestellt wurden, konnten wir abgeben. Bittgesuche werden meist sorgfältig überprüft. Im Monat April machten wir über 90 Hausbesuche. Am 7./8. Mai wurden die in einem Flickkurs geflickten Sachen ausgestellt. "Aus alt wird neu" hieß die Ausstellung, die über 1.000 Besucher zählte und großes Interesse erweckte.

Im Herbst 1947 übernahm Hanni Badertscher, eine Freiwillige seit Beginn der Aktion, die Leitung des Dienstes. Sukzessive waren inzwischen einzelne Zweige der Tätigkeit in die Hände deutscher Stellen übergeben worden, so daß sich auch die Equipe verkleinerte. Hanni meldete in einem ihrer Berichte: «Im Juli konnte das Ambulatorium geschlossen und in ein Lager für Kleider und Wäsche umgebaut werden. Mit Schweizer-Spende-Material konnte je eine Freizeitwerkstätte für Holz- und Papparbeiten eingerichtet werden. – Da die «Schweizer Spende» ihre Großspeisung vorübergehend einzustellen gedenkt, machte das Gouvernement Militaire den Vorschlag, zur Hälfte die Lebensmittelsendungen zu übernehmen, so daß die Speisung nun wieder im alten Rahmen weitergeführt werden kann.»

Unsere Freunde haben bei all dieser vielseitigen Tätigkeit auch den Wert guter Picke- und Schaufelarbeit nicht vergessen. Unter der Leitung von Violette und Max Béguin und Markus Jucker organisierten die vier Jugendverbände der Stadt Saarbrücken (Katholische, Evangelische, Sozialistische und Freie Demokratische Jugend) eine Gemeinschaftsarbeit. «Es handelte sich» – so berichtete Max – «um die Aufräumung und den Wiederaufbau bis zum Rohbau der Jugendherberge Ludweiler, die durch Kriegseinwirkungen ausgebrannt und ausgeplündert war. Es galt, das prächtig gelegene Gebäude vor dem Zerfall zu retten und der Jugend ein Heim zu bauen. Der Dienst dauerte vom 15. Juli bis 5. Oktober 1947.

Die Abteilung Jeunesse et Sport du Gouvernement Militaire stellte das Baumaterial bereit und finanzierte den Wiederaufbau aus dem Sequestergeld der früheren Jugendorganisationen. Die «Schweizer Spende» stellte leihweise Betten, Tische, Stühle und Werkzeuge zur Verfügung und half mit Lebensmitteln. Ebenso spendeten der «Saarländische Hilfsausschuß» und das «Evangelische Hilfswerk» zusätzliche Lebensmittel. – Es wurde sehr gute Arbeit verrichtet. 3.500 Schubkarren wurden aus dem Haus gefahren. Die schweren Eisenträger der oberen Decke, die alle verbogen waren, mußten abgelöst und zum Richten gebracht werden. Verwendbares Material wurde ausgelesen. In der vierten Woche begann der Aufbau : Decken einschalen, betonieren. Zwischenwände und Kamine bauen, Dachsparren herrichten. Der Zimmermann legte das 'Profil' auf die Wiese vor der Herberge, und nach diesem Muster wurden von den Jungen eifrig Balken und Sparren gesägt, und mit allerlei Zapfen und Einschnitten versehen. Am Tage, da die Firstpfette gelegt wurde, feierten wir das Aufrichtfest. Vom Richtbaum her ertönte des Zimmermanns alter Spruch. Nachdem Sparren und Richtbaum festgenagelt waren, halfen Kinder des Dorfes Ziegel reichen. Mit großer Begeisterung deckten die Jungens das Dach. Das erstrebte Ziel ist erreicht : die schöne Herberge ist gerettet. – Das Leben im Lager war erfreulich. Es wurde viel gesungen und gespielt. Ein- bis zweimal pro Woche saßen wir zusammen, um zu besprechen, wie wir Jungen unsern Beitrag zum Frieden und zur Völkerversöhnung leisten können.»

Ab 1948 standen nur noch die Ausspeisung und die Nähstube unter der Verantwortung unserer Freunde. Die übrigen Zweige des Hilfswerkes wurden inzwischen deutschen Stellen übergeben oder konnten abgeschlossen werden. Beim Zusammenstellen dieses Berichtes war es noch nicht möglich, ein endgültiges Bild über die dem Zivildienst entstandenen Kosten zu geben. Immerhin sei erwähnt, daß ungefähr 7.400 Saarmark verausgabt wurden, welche zum größten Teil durch Verkauf von Packmaterial gedeckt worden sind. Die Ausgaben in französischen und schweizerischen Franken, aufgebracht durch den Internationalen Zivildienst, beliefen sich Ende 1947 auf SFr. 9.174,03. Beizufügen wären dann noch die Liebesgaben, welche durch verschiedene Organisationen und den IZD für Saarbrücken gesammelt wurden. Die ganze Aktion kostete mehr als eine halbe Million Schweizer Franken, welche zum weitaus größten Teil von der «Schweizer Spende» aufgewendet worden sind.

Wir möchten diesen Bericht nicht schließen, ohne allen jenen Menschen gedankt zu haben, die diese Aktion ermöglichen halfen. Die deutschen und französischen Behörden haben großes Verständnis gezeigt und die Arbeit nach Möglichkeit erleichtert. Insbesondere auch Herr René Ernst, Delegierter der «Schweizer Spende» für Deutschland, hat uns seine immer verständnisvolle und wertvolle Unterstützung angegedeihen lassen.

Es haben insgesamt elf schweizerische Schwestern und elf Freunde an diesem Hilfswerk kürzere oder längere Zeit mitgearbeitet. Sie wurden tatkräftig unterstützt von mehreren freiwilligen Helfern aus Saarbrücken und von treuen Mitarbeitern, welche ständig oder periodisch von den ansässigen Hilfsorganisationen zur Verfügung gestellt wurden. Ihnen gebührt besonderer Dank. Wir sind dankbar, daß wir dieses Werk vollbringen durften.

* * * * *

.....
.....
.....

Herausgeber : Schweizerische Vereinigung für Internationalen Zivildienst, Zürich